

Eiterung wahrzunehmen war. Die Ränder der Löcher sind abgerundet. Vielleicht gibt ein Fachmann Aufschluss.

*Nachschrift der Redaktion.* In Band I von „Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, herausgegeben von Dr. Carl R. Hennicke“ (der Kürze halber meist nur als „Naumann“ oder „Neuer Naumann“ bezeichnet) sind auf Seiten 126—133 die tierischen Schmarotzer der Vögel (Vogel-Parasiten) ausführlich beschrieben.

Von den **Eingeweidewürmern (Helmintha)** kommen ausser den *Saugwürmern (Trematoda)* und den *Bandwürmern (Cestoda)* namentlich in Betracht die *Fadenwürmer (Nematodes)* und von diesen wieder die Familie der *Filariidae* mit der Gattung *Filaria*. Die Zahl der in mitteleuropäischen Vögeln entdeckten *Filaria*-Arten ist ausserordentlich gross. Fast ein jeder Vogel beherbergt eine oder sogar mehrere besondere Spezies. Etwa ein Dutzend Arten leben in der Leibeshöhle des zahmen Schwans; einige davon findet man auch an verschiedenen Körperstellen von Kranich, Storch, Polartaucher, Lachmöwe, bei Raubvögeln und beim Grossen Würger.

Ausserdem sind noch nahezu 70 andere *Filaria*-Arten an den verschiedenen Organen unserer einheimischen Vögel gefunden worden. Auffallend ist das häufige Vorkommen von Filarien im *Rotrückigen Würger* (*Lanius colurio* L.). Von 18 Vögeln, die J. Thienemann untersuchte, waren 15 von diesen Schmarotzern, die sich entweder am Hinterkopfe oder in der Brusthöhle befanden, besetzt. (S. „Naumann“ IV, S. 151.) Im Mai dieses Jahres erhielt ich einen Rotrückigen Würger, der zwischen Haut und Oberhalsmuskeln eine ganze Anzahl einer *Filaria*-Art beherbergte. Ueber die Parasiten, auf welche die siebartige Durchlöcherung der Schädeldecke (Perforation) an Säugetieren zurückzuführen ist, möchte ich unsere Fachgelehrten, von denen verschiedene zu unserem Leserkreise gehören, um gütige Auskunft bitten. K. D.



## Vogelschutz.

*Protection des oiseaux.*



## Zur Krähenfrage.

Von Dr. Biedermanu-Imhoof, Eutin.

Zu der in Nr. 9, Juni-Heft 1913 dieser Zeitschrift von Herrn *Karl Daut* gebrachten Bemerkung über Rabenkrähen, sowie zu dessen Antwort auf einen nicht ganz einwandfreien Angriff in Heft Nr. 10, möchte ich auf Grund meiner über vierzig Jahre zurück sich erstreckenden bezüglichen Frei-beobachtungen (und zwar davon unzählige unmittelbar angesichts der Räuhereien) einiges bemerken, selbst auf die Gefahr

hin, auch wie Herr Daut in eine „landwirtschaftliche“ Zeitschrift verwiesen zu werden, was z. B. ich durchaus nicht als eine wissenschaftliche „Strafversetzung“ empfinden würde! — *Die Richtigkeit der Daut'schen Auffassung von der Tätigkeit der Rabenkrähe* und Konsorten in Hausgärten (einschliesslich der schweren Schädigungen von Steinobst- und Beeren-Anlagen) und mehr oder weniger künstlich geförderten besonderen Vogelschutzanlagen ist mir erwiesen aus eigener Anschauung schon von Kind auf; besonders oft sah ich die Ausübung der Haupträuberei ganz früh morgens, wo sich die schwarzen Gesellen noch ungestört wähen und es gewöhnlich auch sind, bei mir jedoch meistens schlechte Erfahrungen gemacht haben. Aber wie viele Beobachter sind es denn wohl, die im Spätfrühling und Sommer draussen das Morgenrot sehen?! Aus den einen oder andern Gründen gewiss nur verhältnismässig wenige. Was man aber selber so oft in aller Genauigkeit beobachtet hat, lässt man sich nicht abstreiten. — Jedoch wird es keinem vernünftigen Menschen, der nicht zufällig gänzlich weltfremd und naturfremd ist, einfallen, ein grundsätzliches allgemeines Vernichten einer Tierart zu predigen, es sei denn, dass diese zu einer Geissel der Menschheit geworden wäre. — Um für Verschiedenes unnötige Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich hier auf meine Darlegungen im Juli-Heft 1913 der schweizerischen „Diana“. — Nicht nur inhaltlich, sondern teilweise fast wörtlich, decken sich meine Ausführungen dort mit denjenigen *Daut's*: es kommt eben bei der fraglichen Sache jeweilen auf die örtlichen und zeitlichen Umstände an. Es gibt noch manche Menschen, die den Naturschutz durchaus nicht einfach nach materieller scheinbarer „Nützlichkeit“ oder „Schädlichkeit“ der in Frage kommenden Tierarten erwägen; da spielen denn doch für den Freund und intimen Kenner der Natur eine ganze Zahl von psychischen — namentlich aesthetischen, sowie auf rein wissenschaftliches Ergründenwollen beruhenden Motiven mit! So werden z. B. im Eptinger Jagdrevier (Jura), dessen Pächter Herr *v. Burg* mir s. Z. die Mitpacht ermöglicht hat, die sämtlichen Raubvogelarten, darunter der Wanderfalke und der Hühnerhabicht, die dort sehr kräftig hausen, nach Möglichkeit geschont. — Wenn wir nun dann

und wann ganz energisch gegen gewisse Brut- und Doppelt- räuber auftreten müssen (vergl. meinen Artikel in der „Diana“), so ist die rein objektive Ursache dafür sehr erklärlich: Die menschliche Kultur füttert bewusst und unbewusst ja gerade die zudringlichsten Schmarotzer Sommer und Winter, und ohne ihre Fortpflanzungsgelegenheiten zu beschränken; auch sind ja z. B. die Bruten der Krähen und verwandten Genossen nicht gefährdet durch deren vierbeinige Kumpane, nämlich die zahllosen wildernden und verwilderten Hauskatzen. Ich gönne den Schwarzen und Schwarzweissen im Winter die Brocken am Vogelfutterplatze gerne —, aber die Bruten meiner Garten- und Parksingvögel gönne ich ihnen nicht, auch wenn mir z. B. die Drosseln zeitweise viel Schaden im Obstgarten anrichten; da kann ich mir, wenn's sein muss, nach eigenem Ermessen helfen. Weil sich aber Nebel- und Rabenkrähe und Elster nicht durch blosse Schreckmittel aus vogelreichen Anlagen genügend vertreiben lassen, so bleibt nichts anderes übrig als der Abschuss oder Fang an Ort und Stelle ihres Treibens. Mögen sie auf dem Felde unbehelligt bleiben, jedoch die Zufluchtsstätten, welche wir unseren Kleinvögeln bieten und errichten, sollen nicht in so bequemer Weise „abgegrast“ werden. Aber ohne diese mehr oder weniger künstlichen Refugien können wir die fortschreitende Abnahme vieler schwer sich anpassender Vogelarten nicht aufhalten, weil genügender Ersatz für gewohnte Nistgelegenheit und Lebensweise häufig unmöglich ist; und wie viele Leute wollen oder können denn überhaupt sich um derartiges kümmern? — Schablonen lassen sich für unser jeweiliges Stellungnehmen zu der lebendigen Natur, in welcher wir so oft Angegriffene und Angreifende zugleich sind, nicht aufstellen, ausser wenn man glaubt, überall schon „fertig“ zu sein im Sinne des Goethe'schen Wortes: „Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen, ein Werdender wird immer dankbar sein“. —



### Un nid d'aigles.

Ce printemps on pouvait apercevoir, de la route d'Evolène à Arolla, un nid d'aigles placé à une grande hauteur dans une anfractuosité des rochers de Veisivi. Le nid était bien dissi-